Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 36 (1981)

Heft: 3

Artikel: Wirklich keine aktuelle Gefährdung durch Cadmium?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

densein und der Gesamtgehalt, sondern der pflanzenverfügbare Anteil. Bei der Bestimmung dieses verfügbaren Anteils stoßen wir aber auf schier unüberwindbare Schwierigkeiten. Kein chemisches Extraktionsmittel vermag aus allen Böden jenen Anteil herauszulösen, der für die Pflanzen verfügbar ist, und kaum eine Pflanze reagiert anderseits auf eine bestimmte Konzentration gleich wie die nächste. Ideal wäre demnach eine nach Boden- und Pflanzenbestand differenzierte Verfügbarkeitsangabe. Wegen der notwendigen Fruchtfolge in der landwirtschaftlichen Praxis hätten solche Angaben allerdings nur einen bedingten Wert. Immerhin könnten auf diese Weise Kulturen, welche zu hohe Schwermetallmengen in ihre eßbaren Teile aufnehmen, von der Fruchtfolge ausgeschlossen werden.

Nach dem alten Sprichwort «Vorbeugen ist besser als heilen» kommt letztlich für die Erhaltung eines gesunden und ertragsfähigen Bodens der Prophylaxe die alleinige und entscheidende Bedeutung zu. Nachdem die Gefahr erkannt ist, dürfen wir nicht zuwarten, bis der Boden irreversibel kontaminiert ist. Maßnahmen, wie sie zum Schutze von Wasser und Luft teilweise gesetzlich verankert sind, müssen auch zum Schutze des Bodens gefordert und durchgesetzt werden. Glücklicherweise haben sich viele Wasser- und Luftschutzmaßnahmen auch zum Wohle des Bodens ausgewirkt. Darüber hinaus ist aber dem besonderen Verhalten der Schwermetalle im Boden Rechnung zu tragen.

Wirklich keine aktuelle Gefährdung durch Cadmium?

Eine aktuelle Gefährdung der Bevölkerung in der Bundesrepublik durch das Schwermetall Cadmium ist nach Auffassung von Wissenschaftern und Vertretern der chemischen Industrie nicht gegeben. Obwohl eine steigende Cadmium-Belastung in Lebensmitteln zur Zeit nicht feststellbar sei, müsse jedoch im Hinblick auf nachfolgende Generationen die Zufuhr des in hohen Konzen-

trationen nierenschädigenden Schwermetalls in den Nahrungsmittelkreislauf verringert werden. Dies war die übereinstimmende Meinung der Teilnehmer eines Pressegesprächs des Verbandes der Chemischen Industrie, zu dem Experten von Bundesbehörden, wissenschaftlichen Instituten und Industrieunternehmen nach Frankfurt gekommen waren.

Professor Johannes Friedrich Diehl von der Bundesforschungsanstalt für Ernährung in Karlsruhe trat entschieden Presseberichten entgegen, denen zufolge der Cadmiumgehalt in Lebensmitteln seit Jahren ständig steige. Die Belastung bei Nahrungsmitteln erreiche in der Bundesrepublik durchschnittlich lediglich 50 bis 60 Prozent des von der Weltgesundheitsorganisation als Obergrenze festgelegten Grenzwertes. In diesem Wert sei außerdem ein vierfacher Sicherheitsfaktor eingebaut. Cadmium, in nahezu allen Nahrungsmitteln nachweisbar, wird beim Menschen im Blut transportiert und in der Niere ausgefiltert.

Zusammen mit Helmut Lorenz vom Bundesgesundheitsamt in Berlin, der zwar «Anzeichen für einen steigenden Cadmium-Gehalt in der Nahrung» sieht, forderte Diehl Maßnahmen ,die einen Anstieg der nahrungsbedingten Cadmium-Belastung verhindern. Cadmium, das in der Hauptsache beim Korrosionsschutz, bei der Herstellung von Batterien und von Kunststoffen Verwendung findet und von dem in der Bundesrepublik etwa 2 400 Tonnen jährlich verarbeitet werden, müsse, «wo immer möglich, von anderen Werkstoffen ersetzt werden».

Besonders sollte auf Klärschlämme zur Düngung in der Landwirtschaft verzichtet werden, da diese besonders mit dem nicht abbaubaren Cadmium angereichert seien und so über Futtermittel bzw. Pflanzen und Gemüse zu einer Gefährdung des Menschen führen könnten.

Die in Frankfurt vertretenen Wissenschafter forderten daher intensive Kontrollen und verstärkte Forschungen, «besonders im Vorfeld der menschlichen Nahrungskette». Gesundheitsschäden mit einer Störung der Nierenfunktion seien in der Bundesrepublik bisher allerdings nur bei Personen feststellbar gewesen, die beruflich mit dem Schwermetall zu tun haben.

«Gesundes Leben»